

Lieber Herr Barth,

zur Ergänzung meines Briefes vom 15.4. und zur Beantwortung Ihres Briefes vom 18.4. schicke ich Ihnen folgende Dokumente: 1) KLS an Stoltenhoff 17.4.; 2) KLS an Zoellner 17.4.; 3) KLS an Hölscher decanus 17.4.; 4) KLS an Hölscher decanus 19.4.; 5) Kölnische Zeitung Nr.208 16.4. Ich bitte Sie vielmals, mir die Beilagen zu dem heutigen Brief zusammen mit den Beilagen zu dem vorigen Brief möglichst sofort nach Ihrer Heimkehr in meine Wohnung zu schicken.

Einen jetzt ausbrechenden Kampf zwischen Lutheranern und Reformierten, der von außen aufgezwungen ist, muß ich für ein böses Verhängnis halten. Stoltenhoff, mit dem ich wahrscheinlich Anfang nächster Woche in Koblenz ein Gespräch haben werde, hat mir heute u.a. geschrieben: "Lassen Sie mich in diesem Augenblick nur dies sagen: Im gegenwärtigen Moment würde die Zerschlagung der Union nach meiner festen Ueberzeugung ein ganz grober Fehler sein. Die Jung-Reformierten werden davon freilich schwer zu überzeugen sein."

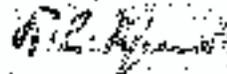
Ich habe neulich bei Ihnen angetippt, wie unsereiner sich eigentlich zur Zwangsbeurlaubung von Günther Dehn zu stellen habe. Es ist zu bedenken, daß Dehn wie die anderen von der 16erListe vorerst nur beurlaubt und noch nicht entlassen ist. Es bestehen also für die existentiell Beteiligten gewisse Möglichkeiten des Sicheinsetzens und m.E. auch gewisse Notwendigkeiten. Darauf bezieht sich der Schluß meines Briefes an den Dekan (19.4.). Für mich ist eine Solidarität in solchen Zusammenhängen eine Selbstverständlichkeit. In Ihrem Vokabelschatz kam doch bisher dieses der SPD geradezu heilige Wort auch vor. Vgl. unsre gemeinsame Erklärung für besagten Günther Dehn! Jetzt wollen Sie, wenn ich den Märtyrertod auf dem Katheder sterben sollte, "weinend und protestierend dabeistehen". Das ist ja nun eigentlich ein bißchen wenig. Aber da ich nun selbst betroffen bin, denke ich nicht daran, etwa in Sie zu dringen, mehr zu tun. Köstlicherweise hat nun ausgerechnet Goeters gestern Hölscher besucht und ihm "zu treuen Händen" (wohl eine pietistische Formel für "vertraulich) gesagt, daß er nicht weiter lesen werde, wenn unsereinem etwas in dieser ~~Regierung~~ Richtung passieren sollte. Sasse ist in München beim Minister durch die Deutschen Christen denunziert worden; der Minister hat sich nun das letzte kirchliche Jahrbuch kommen lassen; Sasse schreibt mir, daß er nun nicht mit seiner Ernennung zum Professor rechne und am liebsten Pfarrer in der deutschen Gemeinde in Kopenhagen (zur dänischen Kirche gehörig) werden wolle. In den Zeitungen haben Sie vielleicht davon gelesen, daß der Nobelpreisträger James Frank seinen Abschied eingereicht hat, obwohl er als jüdischer Frontsoldat hätte bleiben können. Er verzichtet auf dieses Frontprivileg. Auch ich, auch wenn ich mal gerade in der Frontstellung gegen Sie von meinem Frontsoldatentum spreche, habe keine Lust dazu, gerade durch dieses Privileg "gerettet" zu werden. Ueberhaupt: ich möchte mir die klare Entschlußfreiheit bewahren, nötigenfalls von mir aus um meinen Abschied einzukommen.

Wenn ich das humorvoll-dialektische Feuerwerk Ihres letzten Briefes recht auf mich wirken lasse, so halten Sie offenbar das, was jetzt bei uns geschieht, für ein Hagelwetter, in das man nicht gerade hineinrennen soll. Es hat keinen Sinn, darüber zu debattieren, ob dieser Ihr Aspekt richtig ist. M.E.ist schon recht viel, was gar nicht mehr gut zu machen ist, gründlich verhagelt worden. Daß Sie auch jetzt nicht den Humor verlieren, mag schön sein. Ich persönlich kann das sehr genießen, weil ich allen Ernstes weniger um meine besondere Lage als um die allgemeine Lage bekümmert bin. Aber nun diese allgemeine Lage! Sie haben mir mal vorgehalten, daß ich in irgend einer Sache - um was es sich gehandelt hat, weiß ich jetzt nicht mehr - nicht existentiell genug eingestellt sei. Nun, gibt es Ihnen nicht zu denken, daß jetzt der sich

wohl ein kleiner gleichschaltender Scholast-Japping von dem Plane der
Habilitation-Prüfung übersehen Sie das auch unter dem Aspekt
eines vorüberziehenden kleiner Hagelwetters? Ich habe Ihnen neulich
von dem vorgelagt. Sie reagieren aber gar nicht. Daß Sie daran
grausen haben, unter Umständen niemals weder Dekan und Senator sein
zu dürfen, äußert nichts daran, daß eben nun doch Ihre Existenz als
Professor betroffen wird. Bei allem Verständnis für Faxon: hier reicht
der Humor nicht aus. Bei mir überwiegt immer mehr das Gefühl, daß ich
mich dessen, was hoch uns Deutschland jetzt geschieht, schäme. Sie als
Schweizer sind hier nun mal wirklich in einer Lage, was ich Ihnen nur
wahrhaftig nicht verfallen kann und will, soweit ich auch an der Fest-
stellung vorbeikomme.

Mit vorzüglichen Grüßen

Ihr



Ein kleines PS: Wenn ich darauf verweise, daß ich niemals einer
Fakultät nicht kopiert worden bin, so hat das nur den Sinn, auszu-
sagen, daß ich faktisch nicht am Typ der Parteibuchbesitzer gehöre.
Daher grenze ich mich gegen Sie nun keineswegs ab: ich hätte zur
gütlicheren Klarheit sagen müssen, daß ich niemals aus politischen
Gründen angetroffen worden bin. Wenn ich übrigens auf solche
Dinge noch mal zu sprechen komme - ich denke dabei auch an bei-
sondere Fälle -, so liegt das auf einer ganz anderen Ebene, als wenn
jemand sagt: ich gehöre zwar der SPD an, habe mich aber niemals viel
politisch betätigt.

Damit das PS wächst, noch ein paar Nachrichten: Sie werden inzwischen
erfahren haben, daß die für gestern angesetzte Sitzung wieder abgeändert
werden ist, weil eine neue Regierungsverordnung zu erwerben sei.
Auch Sie werden inzwischen für das Kuratorium den Fragebogen ausge-
füllt haben: ich hatte über meine 4 Grobblätter gesagt, daß sie deutsch
gewesen seien, heute habe ich nämlich wegen der Frage zurückverhal-
ten, ob meine 4 Grobblätter frisch oder nicht frisch seien.
Und am 10. 3. 53 Ausschüsse aus der Kuratorien Sitzung vom 19. 4. 53:
1) "Prof. James Franck", 2) "Parallelenforderungen der Reformierten",
3) "Lehrbücher". Auch hierfür wird Rückfrage erhoben. G. L. S.